

5. Die „Voten“ werden zusammen mit dem amtlichen Bericht gedruckt, in dem alle für die Beurteilung des vorliegenden Falles geeigneten Informationen enthalten sind und auch Präzedenzfälle aufgeführt werden; zum Schluß werden die für eine vertiefte Prüfung geeigneten Dokumente, vor allem im theologischen Zusammenhang der betreffenden Frage, abgedruckt.
6. Dieser Bericht wird zusammen mit den „Voten“ dem Relator „pro autore“ ausgehändigt. Dieser ist berechtigt, alle den Fall betreffenden Dokumente, die sich bei der Kongregation befinden, zu prüfen. Aufgabe des Relators „pro autore“ ist es, die positiven Aspekte der Doktrin des Autors und seine Verdienste wahrheitsgemäß aufzuzeigen, bei der unverfälschten Interpretation der Gedanken des Autors auch vom theologischen Gesamtzusammenhang her mitzuwirken und über den Einfluß der Meinungen des Autors ein Urteil abzugeben.
7. Der gleiche Bericht wird zusammen mit den Voten und den anderen Dokumenten mindestens eine Woche, bevor sie in der Konsultorenversammlung diskutiert werden, den Konsultoren übermittelt.
8. Die Diskussion in der *Konsultorenversammlung* wird mit der Darlegung des Relators „pro autore“ eingeleitet. Darauf äußert jeder Konsultor — mündlich oder schriftlich — seine Meinung zum Inhalt des geprüften Textes. Danach kann der Relator „pro autore“ um das Wort bitten, um auf die geäußerten Meinungen zu antworten oder um eventuell Klarstellungen vorzunehmen. Wenn die Konsultoren ihre „Voten“ abgeben, verläßt der Relator den Raum. Diese „Voten“ werden am Schluß der Diskussion vorgelesen und von den Konsultoren approbiert.
9. Der Gesamtbericht wird dann zusammen mit den „Voten“ der Konsultoren, dem Bericht „pro autore“ und mit einer Zusammenfassung der Diskussion an die ordentliche Versammlung der Kardinäle weitergeleitet, und zwar mindestens eine Woche, bevor diese darüber diskutieren. An der ordentlichen Versammlung können die sieben außerhalb Roms residierenden Bischofsmitglieder mit allen Rechten teilnehmen.
10. Den *Vorsitz* der ordentlichen Versammlung führt der Kardinalpräfekt, der die Frage darlegt und seine Meinung dazu äußert. Nach ihm tun die anderen der Reihe nach das gleiche.

Alle Meinungen werden vom Untersekretär schriftlich festgehalten, um am Schluß der Diskussion vorgelesen und approbiert zu werden.

11. Der Kardinalpräfekt oder der Sekretär unterbreitet diese Entscheidungen dem Papst bei ihrer Wochenaudienz zur Approbation.
12. Werden während der Prüfung keine falschen oder gefährlichen Meinungen im Sinne von Art. 2 festgestellt, so wird der Ordinarius, falls er zuvor von der Prüfung in Kenntnis gesetzt wurde, darüber informiert. Werden jedoch während der Untersuchung falsche oder gefährliche Meinungen gefunden, so wird der Ortsordinarius des Autors oder die davon betroffenen Ordinarien darüber informiert.
13. Die für falsch oder gefährlich gehaltenen Sätze werden dem Autor mitgeteilt, damit dieser innerhalb eines vollen Monats seine Antwort schriftlich einreichen kann. Wird danach noch eine Unterredung mit dem Autor für notwendig gehalten, so wird dieser zu einer persönlichen Zusammenkunft mit Beauftragten der Glaubenskongregation aufgefordert.
14. Die Beauftragten der Kongregation müssen ein schriftliches, wenigstens zusammenfassendes Protokoll der Unterredung erstellen und es zusammen mit dem Autor unterzeichnen.
15. Sowohl die schriftliche Antwort des Autors wie die Zusammenfassung der eventuellen Unterredung mit ihm werden der ordentlichen Versammlung zur Entscheidung vorgelegt. Ergeben sich jedoch aus der schriftlichen Antwort des Autors oder aus dem Kolloquium neue Elemente lehrhafter Natur, die eine gründliche Bewertung erfordern, so wird die schriftliche Antwort oder die Zusammenfassung der Unterredung mit dem Autor zunächst der Konsultorenversammlung vorgelegt.
16. Sollte der Autor keine schriftliche Antwort einreichen noch der Einladung zu einer Unterredung Folge leisten, so wird die ordentliche Versammlung die geeigneten Beschlüsse fassen.
17. Die ordentliche Versammlung entscheidet auch darüber, ob und in welcher Form das Ergebnis der Untersuchung veröffentlicht werden soll.
18. Die Entscheidungen der ordentlichen Versammlung werden dem Papst zur Approbation unterbreitet und dann dem Ordinarius des Autors mitgeteilt.

Botschaft der asiatischen Bischofskonferenz

Als Nachtrag zu unserem Bericht über die erste „panasiatische“ Bischofskonferenz (vgl. Herder-Korrespondenz, ds. Jhg., S. 77 bis 83) veröffentlichen wir hier die Schlußerklärung von Manila in der vom Internationalen Fidesdienst (27. 1. 71) wiedergegebenen deutschen Übersetzung (geringfügige stilistische Änderungen wurden von der Redaktion vorgenommen). Das Dokument ist zwar kein Resümee der Beratungen von Manila. Es hat durchwegs appellativen Charakter und hält nur allgemeine Leitlinien fest. Doch spiegelt es als Absichtserklärung ziemlich wirklichkeitsgetreu das Verhandlungsklima, den Handlungswillen der Bischöfe und die enormen Schwierigkeiten, die diesem entgegenstehen, wider. Als Signal einer sich erst allmählich kondensierenden Entwicklung gebührt dieser Erklärung gewiß zeitgeschichtlicher Rang.

Einleitung

1. Wir, die Bischöfe von Asien, versammelt in der Stadt Manila, danken Gott dafür, daß er uns zu dieser Zeit zusammengeführt hat, zu Beginn der zweiten Entwicklungsdekade, der man den Namen „die zornigen siebziger Jahre“ gegeben hat im Hinblick auf die schwere Krise, die während dieser Zeit zu erwarten ist. Denn sicherlich wird das kommende Jahrzehnt von einzigartiger Bedeutung für Asien sein.
2. Im Geist der Kollegialität und des Dialogs, der uns so nachdrücklich in den Dekreten des Zweiten Vatikanischen Konzils nahegelegt wird, versammelt zu ernstem Gebet um die Leitung

durch den Heiligen Geist, haben wir versucht, neue Wege zu entdecken, auf denen wir größere und wirksamere Dienste nicht nur unseren katholischen Gemeinschaften allein, sondern auch unseren Völkern und der Zukunft leisten können, einer Zukunft voll von Furcht und Hoffnung.

3. Mit besonderer Freude um Papst Paul VI. versammelt, den wir als Nachfolger Petri inmitten seiner Brüder im Apostolat begrüßen, haben wir uns ganz besonders bemüht, Geist und Herz für die Bedürfnisse und Bestrebungen unserer Völker zu öffnen, um diese auch wahrhaft zu unseren eigenen zu machen und um ihnen die Weisheit zu bringen, welche das Evangelium uns lehrt, und die selbstvergessende Liebe, die Er in unser Herz senkt, der Mitleid mit der Menge hatte und gekommen ist, allen Menschen ein volleres und größeres Leben zu bringen.

Die wechselnden Gesichter Asiens

4. In unseren Zusammenkünften und Diskussionen haben wir versucht, das Gesicht Asiens zu betrachten oder, vielleicht richtiger, die vielen Gesichter des heutigen Asiens und des zeitgenössischen asiatischen Menschen.
5. Da ist zuallererst das Gesicht Asiens, des Kontinents der wimmelnden Massen. Asien besteht aus nahezu zwei Milliarden Menschen, das sind fast zwei Drittel der Menschheit. Dieses Gesicht ist weitgehend von Armut gekennzeichnet, von Unterernährung und Krankheit und trägt Narben von Krieg und Leiden, Wirren und Unruhen.

6. Da ist zweitens das Gesicht Asiens, des Kontinents der jungen Menschen. Fast 60% seiner Menschen sind unter 25 Jahren: die Welt der Jugend der Menschheit.

7. Dann ist da das Gesicht Asiens, des Kontinents alter und verschiedenartiger Kulturen, Religionen, Geschichten und Traditionen, ein Gebiet wie Josefs vielfarbiger Mantel.

8. Am hervorstechendsten ist in unserer Zeit das Gesicht Asiens in seiner Stunde des Erwachens, das Gesicht des Kontinents, auf dem die Geschichte des nächsten Zeitalters der Menschheit bereits geschrieben wird.

9. Das Zeitalter des Kolonialismus gehört nun der Vergangenheit an, und wir sind in ganz Asien heute Zeugen eines neuen Bewußtseins und Selbstverständnisses, in jeder unserer Nationen, ob sie alt oder neu ist. Dieses neue Bewußtsein (ein anspruchsvoller Nationalismus ist ein Aspekt davon) sucht seine Identität im Zusammenhang mit dem Erbe seiner Vergangenheit zu entdecken und zu bestätigen, ist aber auch entschlossen auf die Zukunft gerichtet. Hinzu kommt der feste Wille, Leben und Geschick der Nation in höherem Maße in die eigenen Hände zu nehmen.

10. Wir beobachten das Erwachen der Massen und das Ende der langen Zeitalter eines resignierten Fatalismus und passiver Hinnahme von Krankheit, Unwissenheit und Armut, von Ungerechtigkeit und Ausbeutung, von Mißwirtschaft und Korruption bei denen, die für die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten verantwortlich sind. Wir sehen, wie die Massen ein besseres und erfüllteres Leben für sich selbst und ihre Kinder erwarten, mehr Reis auf ihren Tischen, Wissen für ihre Söhne, Hunger nach größerer Freiheit und Würde, Anerkennung und Achtung nach einem Leben, wie es des Menschen wahrhaft würdig ist.

11. Vor allem sind wir Zeugen des Erwachens unserer Jugend, die idealistisch selbstbewußt und engagiert, unruhig und ungeduldig — selbst rebellisch — den sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen und politischen Strukturen, die nach dringenden Reformen und kühnen Veränderungen schreien, gegenübersteht.

12. Zuletzt, als Teil des Erwachens, sehen wir das Gesicht eines Asiens, das endlich als eine wahre Völkergemeinschaft am Horizont heraufsteigt. Denn von den Schranken, die so lange unsere Nationen voneinander getrennt haben, fällt nun eine nach der anderen, und unter uns wächst der Wunsch, wir möchten einander besser kennen und als Asiaten zueinander finden, als Schwesternationen, zwischen denen Beziehungen der Freundschaft und des Vertrauens, der Zusammenarbeit und echter Solidarität geknüpft sind.

Die Antwort der Kirche: Dienst

13. Wir, Bischöfe, sehen zusammen mit jenen, die unserer Sorge anvertraut sind, die vielen Gesichter Asiens mit einem tiefen Gefühl der Solidarität. Wir sind stolz darauf, ein Teil dieses Kontinents von morgen zu sein: denn wir asiatischen Katholiken möchten als katholische Gemeinschaft uns in zunehmendem Maße in die größeren Gemeinschaften um uns herum eingliedern, kulturell ein Teil jenes Asiens, das gegenwärtig langsam, aber sicher heranwächst.

14. Wir bestätigen dies und fragen uns nun selbst, wie wir unseren Völkern besser zu Diensten sein können. Wir fragen uns, wie wir besser an der gemeinsamen Aufgabe teilnehmen können, zu der sich alle Menschen guten Willens zusammenfinden müssen, nämlich innerhalb unserer Nationen Gesellschaften aufzubauen, die den tiefsten Bedürfnissen unserer Völker ebenso wie den Forderungen des Evangeliums entsprechen: Gesellschaften, „gegründet auf Wahrheit und in der Liebe, geleitet von Gerechtigkeit, verwirklicht in Freiheit und blühend im Frieden“¹.

15. Wir wissen, daß die erste Aufgabe unsere eigene Erneuerung im Lichte Christi sein muß. Wir müssen immer beginnen mit einer Rückkehr zum Evangelium. Diese Erneuerung muß im Gebet wurzeln und in der Wiederbelebung „jenes tiefen religiösen Sinnes, der den Geist der asiatischen Welt charakterisiert“². In unserer Entwicklungsarbeit müssen wir fortfahren, die Quellen des Geistes, die sich bei unseren Völkern finden, in Ehren zu

halten. Es ist uns auch klar, daß wir in uns selbst den Geist des Dienstes vertiefen müssen, den uns jener lehrte, der in unserer Mitte „als einer, der dient“, gelebt hat und der gekommen ist, „sein Leben zu geben für die Erlösung aller“.

16. In der Vergangenheit haben wir uns mit Gottes Gnade bemüht, der Forderung des Dienstes, selbst unter großen Opfern, gerecht zu werden: Viele von denen, die uns vorangegangen sind, haben durch Gründung von Schulen und Krankenhäusern, durch die verschiedenen Formen des Dienstes an der Gemeinde und durch wohlthätige Werke zum Fortschritt unserer Länder beigetragen. Ihr Anteil am Wachstum der Kultur und des Geistes ist ebenfalls nicht unbedeutend gewesen.

17. Wir müssen jedoch auch mit Bedauern bekennen, wo unsere Mängel liegen: wo wir dazu geneigt haben, nur enge und eigene Interessen zu fördern; wo wir mehr Mitgefühl und Sorge für die Armen hätten zeigen müssen; wo wir uns nicht kraftvoll genug für Gerechtigkeit und die Verteidigung der Menschenrechte eingesetzt haben; wo wir das christliche Leben nicht verwirklicht und die Kirche nicht in unseren verschiedenen Kulturen eingewurzelt haben, so daß sie eine Fremde in unseren Ländern geblieben ist; wo wir kein Verstehen, keine Versöhnung und Zusammenarbeit mit unseren Brüdern von den anderen christlichen Kirchen und anderen Glaubensrichtungen gesucht haben.

18. Vor Christus und unseren Brüdern verpflichten wir uns mit allem Ernst, „uns für die Würde des Menschen einzusetzen“. „Denn es ist alles andere als wahr, daß wir, weil wir Christus angehören, von den Pflichten und Aufgaben dieser Erde abgewendet sind. Im Gegenteil, Glaube, Hoffnung und Liebe Christi verpflichten uns, unseren Brüdern zu dienen, in dem Bewußtsein, daß so, wie Er sein Leben für uns gegeben hat, auch wir unser Leben für unsere Brüder geben sollen.“³

Konkrete Aufgaben

19. Es ist unser Entschluß, zuallererst wahrhaftig „Kirche der Armen“ zu sein. Wenn wir uns an die Seite der Massen auf unserem Kontinent stellen wollen, müssen wir in unserer Lebensweise an ihrer Armut teilnehmen. Die Kirche kann nicht Inseln des Überflusses in einem Meer von Not und Elend errichten; unser eigenes persönliches Leben muß Zeugnis geben von der evangelischen Einfachheit, und niemand, sei er noch so niedrig oder arm, sollte es schwer finden, zu uns zu kommen und in uns Brüder zu finden.

20. Wir wollen auch den Mut haben, uns für die Rechte der Benachteiligten und Machtlosen einzusetzen, gegen alle Formen der Ungerechtigkeit zu kämpfen, von wo sie auch immer kommen mag; wir wollen uns nicht die Hände binden durch kompromittierende Verbindungen mit den Reichen und Mächtigen in unseren verschiedenen Ländern.

21. Entschlossen engagieren wir uns in der Sorge um die Gesamtentwicklung unserer Völker. Wir glauben, daß die Menschlichkeit des Menschen von Gott gegeben und gewollt ist und daß ihre Förderung eine uns von Gott auferlegte Aufgabe und Verpflichtung für uns alle ist.

22. „Wo die Kranken geheilt, die Hungrigen gespeist und die Gefangenen befreit werden, wo Einzelne und Gemeinschaften zur Versöhnung gelangen und Nationen in Frieden und Zusammenarbeit leben, da sehen wir die Hand Gottes am Werk. Er ist auch am Werk in Wissenschaft, Technik und Kultur, wo diese dem Wohl der Menschheit dienen.“⁴

23. Wir sind auch entschlossen, auf diesem Kontinent der Jugend in ihr und für sie Kirche der Jugend zu werden. Wir möchten eine Kirche sein, die von der Jugend der Verehrung und Hoffnung für wert erachtet wird, die sie zu verstehen und ihnen zu vertrauen sucht, die auf die Bedürfnisse und Wünsche der Menschen dieser gegenwärtigen Gesellschaft eingeht, eine Kirche, die nicht in der Welt „etabliert“ ist und Tag um Tag in ihren Taten die Überzeugungen ihres Glaubens und die Gebote ihres Mitgefühls lebt. Wir wissen, daß dies die Kirche ist, welche die Jugend sucht. Und mit dem Mut, mit dem Christus unserer Schwäche zu Hilfe kommen wird, werden wir uns bemühen, diesen Wünschen gewachsen zu sein.

24. Bei der Übertragung des Lebens und der Botschaft des Evangeliums in die Kulturen Asiens hat es in der Vergangenheit Schwankungen und Fehler gegeben, aber wir sind mehr denn je davon überzeugt, daß der Dialog mit unseren Mitbrüdern in Asien, die anderen Glaubensüberzeugungen huldigen, von zunehmender Bedeutung ist. Wir drängen auch bei allen auf eine große Achtung für die Kulturen und Traditionen unserer Völker. Wir hoffen, daß die Katholizität der Kirche, die Wurzel unserer Verschiedenheit in der Einheit des Glaubens, dazu dienen wird, den Asiaten zu helfen, wirkliche Asiaten zu bleiben und dennoch in vollem Maß ein Teil der modernen Welt und der einen Menschheitsfamilie zu werden.

Auf die neue Welt Asiens zu

25. In der Gegenwart Christi versammelt, wenden wir uns sodann den anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften in Asien zu und suchen die Zusammenarbeit mit ihnen in unserer Arbeit für die Entwicklung unserer Völker, für Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden. Es ist unsere erste Hoffnung, daß diese gemeinsamen Anstrengungen selbst uns immer mehr in jener Einheit zusammenführen, die Gott für uns will.

26. „Populorum Progressio“ hat die große Vision des menschlichen Fortschritts und Friedens gezeichnet und so den Auftrag für die Aufgaben vor uns in unsere Hände gelegt. Wir verpflichten uns wiederum mit allem Ernst dieser Aufgabe. Es liegt an uns, in den kommenden Tagen und Jahren uns noch entschlossener mit allen Menschen guten Willens dem zu widmen, die Wünsche und Absichten der Menschen von engem Egoismus und von Sonderinteressen zu befreien sowie von Systemen, die den Menschen zum Haß gegen seine Brüder führen und von Gott abbringen, der allein die wahre Quelle menschlicher Brüderlichkeit ist. Wir suchen mit Nachdruck ein gerechtes Ende der Kämpfe und Kriege, die unsere Länder zerrissen und unseren Brüdern in Asien ungezählte Leiden gebracht haben. Es ist an uns, die erforderlichen Kenntnisse für die schwierige Planung zu erwerben, an der wir uns von nun an beteiligen müssen, und den wirksamen Willen aufzubringen, eingefahrene Ungerechtigkeit auszurotten und unmenschliche Strukturen zu verändern und so in jeder unserer Nationen die Gesellschaft zu verwirklichen, welche das Wesen der Erwartung unserer Völker ist. Es ist an uns, mit Geduld und Entschlossenheit mitzuhelfen, die neue Welt Asiens zusammenzuschließen als eine wahre Familie von Nationen in diesem Teil der Welt, verbunden nicht nur

durch geographische Bedingungen, sondern durch gegenseitiges Verstehen und Achtung, durch die Bande der Brüderlichkeit und Liebe.

27. Wir, die Bischöfe Asiens, legen heute in Verbindung mit dem Hl. Vater, Papst Paul VI., dem Prüfstein unserer Einheit und Liebe, diese Entschlüsse und Wünsche all unseren Brüdern in diesem Teil der Welt vor. Wir machen feierlich ihre Hoffnungen und Bestrebungen für ein neues Asien zu den unseren, das jener Zukunft würdig sein wird, die im Herzen des asiatischen Menschen lebt.

28. Wir bitten den Heiligen Geist, uns Weite der Sicht zu geben, Weisheit und Mut, um das durchzuführen, was sonst nur unerfüllte Hoffnung und leeres Versprechen bliebe. Wir wenden uns Christus zu, dessen Sorge für die Massen in einem anderen asiatischen Land sichtbar wurde, dem Christus, der auch der Herr der Zukunft des Menschen ist. Wir bitten ihn, durch seine Gegenwart neben und in uns um seine Hilfe, die Stadt der Brüder aufzurichten, eine Stadt, die in Hoffnung und Versprechen das Reich widerspiegeln soll, dessen Fundamente er gelegt hat, indem er alle Menschen in sich selbst durch sein Blut am Kreuze versöhnte, und dessen Umrisse er bereits in der Liebe, die sein Geschenk für uns ist, enthüllt hat.

29. Unsere Brüder in Asien! Wir sind gering an Zahl, besitzen nur geringe Mittel, sogar nur wenig menschliche Weisheit und Macht, sind fast ohne Einfluß auf unserem großen Kontinent, im Rat der Nationen. Aber in unserer Armut und Niedrigkeit lassen wir uns nicht entmutigen von den gewaltigen Problemen, denen wir alle uns in diesem Jahrzehnt gegenübersehen, denn wir finden die Kräfte des Glaubens und des Mutes in Ihm, der in seinem Kreuz und Sterben sich selbst als der große Freund der Menschen gezeigt hat. Da der Arm des Herrn über uns ist, erfüllt er uns mit seiner Liebe; so werden unsere Hoffnung und der aus ihr geborene Mut, wenn auch ständig bedroht und angegriffen, immer erneuert.

30. So legen wir denn die Fundamente unserer Hoffnung in die Kraft des auferstandenen Christus. Wir vertrauen darauf, daß wir, wenn Menschen guten Willens und aufrichtiger Absicht zusammenarbeiten werden, diese neue Gesellschaft bauen können. Wir müssen nur die Demut haben, uns auf Gott zu verlassen und auf seinen Willen, daß seine Kinder zum Vollalter Jesu Christi, unseres Herrn, gelangen werden.

¹ Johannes XXIII., *Pacem in terris*. ² Papst Paul VI., *Botschaft an die Asiatische Bischofskonferenz*, 28. Nov. 1970. ³ *Botschaft der Konzilsväter an die Menschheit*, II. Vat. Konzil, 20. Oktober 1962. ⁴ *Aus der Botschaft der Asiatischen ökumenischen Konferenz für Entwicklung*, Tokio, 22. Juli 1970.

Perspektiven der Zweiten Entwicklungsdekade

Aus Anlaß des Beginns der zweiten Entwicklungsdekade (vgl. auch Herder-Korrespondenz, 24. Jhg., S. 482—488) überreichte der Präsident der Päpstlichen Kommission „Iustitia et Pax“, Kardinal M. Roy, dem Generalsekretär der UN, U Thant, ein von der Kommission ausgearbeitetes Dokument über die Entwicklungsperspektiven der siebziger Jahre. Es wurde von Papst Paul VI. gebilligt und liegt auf der gleichen Linie wie dessen Ansprache vor der Welternährungsorganisation (FAO) anlässlich ihres 25jährigen Bestehens (vgl. Herder-Korrespondenz, 24. Jhg., S. 588). Das Dokument macht das unzureichende, sich am bloßen Wirtschaftswachstum orientierende Entwicklungsmodell der sechziger Jahre deutlich und rückt die Bedeutung der sozialen Gerechtigkeit und der politischen Mitbestimmung — darüber hinaus — als entscheidender Entwicklungsfaktor in den Mittelpunkt. Es zeigt außerdem die neuen Ansatzpunkte eines Entwicklungsprogrammes der siebziger Jahre anhand konkreter — positiver wie negativer — Entwicklungsbedingungen. Die Sprache des Dokuments ist — für römische Schriftstücke sonst unüblich — hart wie die Realität, die es beschreibt. Es läßt ein in sich geschlossenes und gut begründetes Konzept erkennen wie wenige Veröffentlichungen zum selben Thema. Dieses Konzept wird — unauffällig — nur einmal durchbro-

chen, bei der Frage der Geburtenregelung. Hier hat sich der Papst auch vor der FAO neu festgelegt. Man weiß jedoch, daß gerade dieser Punkt innerhalb der Kommission selbst umstritten blieb.

Die Welt steht an der Schwelle der zweiten Entwicklungsdekade. Die quälende Frage, die uns damit gestellt ist, lautet, ob sie die Hoffnungen, die Not der Armen, der Besitz- und Machtlosen der Erde zu überwinden, besser erfüllen wird als die erste. Wenn man die ganzheitliche Entfaltung des Menschen als eines seiner Grundrechte ansehen muß, werden dann die siebziger Jahre in die Geschichte als ein Jahrzehnt eingehen, in dem man zumindest wirklich ernsthafte Anstrengungen gemacht hat, diesem Recht Genüge zu tun?

Die Päpstliche Kommission „Iustitia et Pax“, dessen Präsident ich bin, wurde von Papst Paul VI. im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils gerade deshalb gegründet, um alle Kräfte der römisch-katholischen Kirche für dieses Menschheitsprojekt einzusetzen. Unsere Aufgabe ist es daher, allen Gliedern der Kirche unsere gemeinsame Verantwortung für Frieden, internationale Gerechtigkeit und Entwicklung zu Bewußtsein zu bringen.